

ampuls



**Bulletin für die forstliche Bildung
Nr. 3 · Oktober 2014**

Schwerpunkt: Werbung und Innovation

Forstleute selbst sind die besten Imagenträger

Rund 300 junge Menschen haben vor wenigen Wochen in der Schweiz die Ausbildung zum Forstwart gestartet. Warum wählten sie diesen Beruf? Der Einblick in eine Klasse zeigt: Die beste Werbung für Forstberufe sind Begegnungen mit Menschen, die mit Freude im Wald arbeiten.

In Zimmer 109 in der Berufsfachschule in Brugg hat für 24 junge Männer ein neuer Lebensabschnitt begonnen. Sie haben vor wenigen Wochen die Forstwartlehre gestartet. In Reih und Glied sitzt die Zukunft des Aargauer Waldes im Schulzimmer auf den Stühlen. Zwei der Schüler absolvieren ihre Zweitausbildung und einer unter ihnen besucht parallel zur Berufsschule die Berufsmaturitätsausbildung. Sie kommen aus verschiedenen Regionen des Kantons Aargau, sehen verschieden aus, haben verschiedene Körpergrössen... aber eines haben sie gemeinsam: Sie wollen Forstwart werden.

Fortsetzung S. 3

Inhalt

- 1 Schwerpunkt:
Werbung und Innovation – Forstleute selbst sind die besten Imageträger
- 2 Editorial
- 3 Fortsetzung Schwerpunkt
- 4 Interview mit Berufsbildnern Göran Gfeller und Bruno Vogel
- 5 Interview mit dem Berufsberater Gerhard Jokiel
- 6/7 Berufsmaturität während der Forstwartlehre
- 8/9 **Tipps für Berufsbildner**
- 10 Was machen junge Forstwarte nach der Lehre?
Die besten Lerndokumentationen 2014
- 11 Codoc-News
Kurznachrichten
- 12 Checkkarten «Fit im Forst»
2. Forum für den Austausch von Waldwissen

Impressum

Herausgeberin:
Codoc Koordination und Dokumentation
Bildung Wald
Hardernstrasse 20
Postfach 339, CH-3250 Lyss
Telefon 032 386 12 45
Fax 032 386 12 46
info@codoc.ch, www.codoc.ch

Redaktion:
Eva Holz (eho) und Rolf Dürig (rd)
Gestaltung:
Anex & Roth Visuelle Gestaltung, Basel

Die nächste Nummer von «ampuls»
erscheint im März 2015.
Redaktionsschluss: 15.1.2015

Titelbild:
Schüler der Berufsfachschule in Brugg,
Foto Brigitte Hunziker Kempf



Foto ZVG

Editorial

Wir brauchen innovative Berufsleute

Wer es kennt, weiss, dass die Zusammenarbeit mit jungen Menschen sehr befruchtend und belebend sein kann. Man ist am Puls der Zeit. Das Anleiten und Begleiten von zukünftigen Forstwarten ist das Säen im Heute, dessen Frucht morgen geerntet werden kann. Wir brauchen gute Praktiker, die Freude an der Ausübung des Berufs haben und den Sinn darin sehen, für spätere Generationen das wertvolle Gut «Wald» optimal zu pflegen, zu bewirtschaften und dadurch zu erhalten.

Nebst den Praktikern benötigen wir dringend auch verständnisvolle, praxiserfahrene Führungspersönlichkeiten, wie zum Beispiel Forstingenieure. Ein schulisch leistungsstarker Forstwart, der die Berufsmatur absolviert und an der Fachhochschule Forstwissenschaft studiert, weiss auch, wie es im Wald riecht, wie die Forstleute arbeiten. Er hat das «Wald-Denken» im Blut. Aber nicht nur Hochschulabsolventen, sondern auch versierte, zukunftsdenkende Förster sind wichtig für unsere Branche, für unseren Wald, für die Gesellschaft.

Ich habe in meiner 39-jährigen Tätigkeit als Förster und Betriebsleiter immer Lehrlinge ausgebildet. Es ist und war für mich immer wichtig, dass ich jungen Menschen, die eine Zuneigung zum Wald verspüren, einen Ausbildungsplatz zur Verfügung stellen kann. In der Stadt Bülach sind die Aus- und Weiterbildungsbemühungen auch ein Teil der niedergeschriebenen Strategie. Ich meinerseits bin zusammen mit meinem Team bestrebt, dass die Lernenden nicht nur erfahren, wie der Wald gepflegt und gehegt werden muss, sondern auch, dass man als Forstmann vernetzt denken und handeln muss. Unsere Branche braucht innovative Berufsleute, die auf wirtschaftliche, soziale, klimatische Veränderungen früh genug reagieren können... Dies im Sinne des Walds. Wir haben die grosse Chance, solche Berufsleute «heranzuziehen», sie auszubilden und sie danach in eine spannende Berufswelt zu entlassen. Das Berufsausbildungsmodell der Schweiz ist in diesem Sinne «Gold wert».

Beat Hildebrandt, Leiter Natur
und Umwelt/Stadtförster Forstbetrieb Bülach



Die jungen Männer haben in verschiedensten Berufen Schnupperlehren absolviert. Aufgezählt werden Goldschmied, Grafiker, Landwirt, Hufschmied, Zimmermann, Informatiker usw. Ausschlaggebend, sich für Forstberufe zu interessieren, war bei fast allen ein Erlebnis mit Forstleuten. Erinnerungen an Waldtage in der Gemeinde, Erlebnisse im Kindergarten oder Erfahrungen mit im Forst arbeitenden Familienmitgliedern oder Verwandten werden aufgezählt. Den Forstleuten bei der Arbeit zuzusehen, mitzuhelfen, zuzuhören, scheint jeweils ein prägendes Erlebnis gewesen zu sein.

Schnupperlehre als entscheidender Moment

Die Schnupperwoche war für die Lernenden dann der entscheidende Moment, sich definitiv für den Beruf des Forstwartes zu entscheiden. Fühlten sie sich im Forstteam akzeptiert und wohl, war für sie alles klar. Sie wollten während ihrer Lehrzeit die Arbeiten im Wald erlernen und mit Forstleuten zusammenarbeiten. Und was möchten die 24 jungen Männer nach ihrer Lehrzeit arbeiten? Einige der im Schulzimmer Sitzenden kennen ihre Weiterbildungsmöglichkeiten als Forstwart. Der eine oder andere will sich zum Maschinenführer oder auch zum Vorarbeiter ausbilden lassen. Aber auch der Beruf des Förstlers interessiert.

Andere im Raum betrachten die Forstwartlehre als gute Grundausbildung. Was sie später tun werden, bleibt offen.

Etwas für «Maschinisten» und Naturfreunde

Ihren Berufskundelehrer, Gerhard Wenzinger, überrascht nicht, was die Lernenden im Schulzimmer sagen und erzählen. Dem 43-jährigen Förster ist bewusst, dass der persönliche Kontakt mit einem Forstmann meist für die Berufswahl entscheidend ist. Zwischen 25 und 30 junge Menschen wählen im Kanton Aargau jährlich den Forstwartberuf. Es gäbe, so der Berufskundelehrer, zwei verschiedene Typen, die sich für die Ausbildung entscheiden: der «Maschinist», der Freude an grossen Gefährten hat und gerne handwerklich tätig ist, und der interessierte Naturfreund, für den die Zusammenhänge und die Waldnutzung im Vordergrund stehen. «Der Forstwartberuf hat ein gutes Image und wir haben im Kanton immer genügend Lehrlinge. Das Problem ist eher, die guten Berufsleute in der Branche zu halten. Gerne werden sie direkt von der Schulbank von anderen Berufsrichtungen abgeworben. Es ist allgemein bekannt, dass ausgebildete Forstwarte gute Praxisleute sind.» Für Gerhard Wenzinger ist wichtig, dass die jungen Menschen im Forst eine Zukunftsperspektive erkennen. Eine angemessene Honorierung gehöre selbstverständlich dazu.

Beeindruckende Erlebnisse fürs Leben

Es scheint fast, dass es für die Nachwuchsförderung keine komplexen Marketinginstrumente braucht, keine teuren Plakataushänge oder Inseratekampagnen. Der Arbeitsort Wald strömt offensichtlich eine wohlwollende Anziehungskraft aus. Allein die Leute, die ihn bewirtschaften, sind schon gute Imageträger für künftige Forstwartlehrlinge. Redegewandte, kommunikationsfreudige Forstleute prägen während Schnupperwochen, an Gemeindeanlässen, Holzganten, Auftritten an Schulexkursionen und bei Waldspielgruppen das Bild der Berufsbranche positiv mit. Denn ein Siebenjähriger, der das erste Mal miterleben darf, wie kraftvoll ein Baum während der Holzharzei-Saison zu Boden fällt, wird dieses beeindruckende Bild nicht so schnell wieder vergessen. Und auch die Forstleute mit den leuchtenden Forstjacken und den schweren Schuhen nicht, welche die laute Motorsäge gekonnt in den Händen hielten.

Brigitt Hunziker Kempf

Das Wichtigste in Kürze

- Die meisten erlernen den Forstwartberuf, weil sie schon als Kind positive Erfahrungen im Wald gesammelt haben.
- Die Schnupperlehre erweist sich auch hier als richtungweisend bei der Berufswahl.
- Der Forstwartberuf hat ein gutes Image. Schwieriger ist es, die Berufsleute in der Branche zu behalten.



Der Forstwart-Vorarbeiter Bruno Vogel mit dem Schnupperlernenden Janosch Stocker während der zweitägigen Berufswahlerkundung.



Göran Gfeller, Revierförster Altdorf-Flüelen-Sisikon (Fotos zvg)

Interview mit Berufsbildnern

Höchstens die Hälfte steigt nach der Schnupperlehre ein

ampuls hat zwei Ausbildner aus der Zentralschweiz nach ihren Erfahrungen mit Schnupperlernenden gefragt: Göran Gfeller, Revierförster Korporationsbürgergemeinden Altdorf-Flüelen-Sisikon, und Forstwartvorarbeiter Bruno Vogel vom Staatsforstbetrieb Kanton Luzern.

ampuls: Wie viele Schnupperlernende beschäftigen Sie jährlich? Gibt es eine genügend grosse Nachfrage seitens der Schulabgänger?

Göran Gfeller: Zu uns kommen null bis fünf Schnupperlehrlinge pro Jahr.

Bruno Vogel: Wir bieten jährlich rund 15 bis 20 Berufswahlerkundungstage und bis acht Schnupperlehrwochen an. Grundsätzlich müssen alle Interessierten eine zweitägige Berufswahlerkundung machen. Die Nachfrage ist im Privatwald des Kantons Luzern sehr gross, weil es nur sehr wenige Forstbetriebe gibt.

Wie lange dauert die Schnupperlehre in Ihrem Betrieb?

Göran Gfeller: Zwei Wochen, am liebsten in zwei Teilen. Ideal ist Mitte acht bis Anfang neuntes Schuljahr.

Bruno Vogel: Die Berufswahlerkundung dauert zwei, die Schnupperlehre fünf Tage. Wer in die engere Auswahl kommt, absolviert in der Regel nochmals eine fünftägige Schnupperlehre.

Welche positiven und negativen Erfahrungen machen Sie mit den Schnupperlernenden?

Göran Gfeller: Jugendliche haben oft keine Gelegenheit, in ihrem Umfeld praktische Arbeiten auszuführen. Entsprechend mühsam ist dann der Start in einem praktischen Beruf. Zudem sinkt das Alter von Schulabgängern spürbar. Das heisst, gute Schüler sind 15 Jahre alt, wenn sie in eine Lehre eintreten. Zu diesem Zeitpunkt ist die körperliche Entwicklung in einer noch ungünstigen Phase. Das zeigt

sich natürlich während der Schnupperlehre. Weiter ist der Bezug der meisten Jugendlichen zur Arbeitswelt viel weniger ausgeprägt als vor 30 bis 40 Jahren. Viele wissen nicht einmal genau, was ihre Väter machen.

Bruno Vogel: Viele junge Burschen kommen zu uns und sind sehr interessiert, etwas über den Beruf Forstwart und die Natur zu erfahren. Einige kommen aber auch nur, weil sie von der Schule aus eine Schnupperlehre machen müssen.

Entscheiden sich nach dem Schnuppern die meisten für die Forstwartlehre?

Göran Gfeller: Etwa 50 Prozent.

Bruno Vogel: Nur wenige entscheiden sich dann für den Beruf des Forstwartes. Die strenge Arbeit und das geringe Lehrstellenangebot halten viele davon ab. Trotzdem haben wir immer noch genug Lehrstellenbewerbungen und können nicht einmal alle aufnehmen.

Welche Fähigkeiten muss ein Schnupperlernender an den Tag legen, um danach bei Ihnen eine Lehrstelle zu erhalten?

Göran Gfeller: Interesse an der praktischen Arbeit und an unserem Betrieb zeigen, einen starken Willen und vor allem ein Herz für den Wald als komplexen Lebensraum haben.

Bruno Vogel: Handwerkliches Geschick, Freude an der Natur, ein korrektes und angenehmes Auftreten sind bei uns Grundvoraussetzungen für eine Anstellung. Die schulischen Leistungen haben nicht erste Priorität, auch ein etwas schwächerer Schüler kann ein guter Forstwart werden.

«Einige Schulabgänger hegen den Wunsch, in der freien Natur zu arbeiten.»

Gerhard Jokiel (62) arbeitet seit 18 Jahren als Berufs- und Laufbahnberater beim Kanton Luzern. Er studierte Psychologie mit Schwerpunkt Berufsberatung und war selber in verschiedenen Branchen tätig – von der Bauwirtschaft über die Gastronomie bis zur Kultur. Wir wollten von ihm wissen, wie stark sich Jugendliche für Forstberufe interessieren.

ampuls: Welchen Stellenwert hat der Forstwartberuf bei der Berufsberatung?

Gerhard Jokiel: Der Wunsch nach einem Beruf, bei dem man in der freien Natur und speziell im Wald tätig ist, taucht in der Beratung gar nicht so selten auf. Was der Wald an ursprünglicher, elementarer Natur verkörpert, scheint für einige Jugendliche sehr attraktiv zu sein.

Gibt es Schulabgänger, die von sich aus etwas über die Forstwartausbildung erfahren wollen?

Natürlich! Die Jugendlichen kommen mit vielen Wünschen und Fragen, häufig aber mehr mit Wunschvorstellungen als mit konkreten Fragen zu Ausbildung und Arbeitsrealität. Sie sind dann aber sehr froh, wenn sie von uns mehr darüber erfahren.

Welchen jungen Menschen machen Sie den Forstwartberuf schmackhaft?

Es ist nicht Aufgabe der Berufsberatung, für bestimmte Berufe Werbung zu machen. Zudem ist in unserer Region die Nachfrage nach diesem Beruf grösser als das Lehrstellenangebot. Gelegentlich müssen wir gegenüber noch unreifen Wunschträumen der Jugendlichen die Berufsrealitäten und die persönliche Eignung deutlich thematisieren.

Welche Vor- und Nachteile des Forstwartberufs führen Sie ins Feld?

Was als Vor- oder Nachteil zählt, ist je nach Persönlichkeit des Jugendlichen – es sind ja praktisch nur Burschen, keine Mädchen, die diesen Beruf von sich aus ansprechen – unterschiedlich. Bei Wind und Wetter und zu jeder Jahreszeit draussen zu arbeiten, ist dem einen ein grosses Bedürfnis, dem anderen muss man es fast als Warnung mitgeben.

Vermittelt Ihre Beratungsstelle Schnupperlehren?

Haben Sie Rückmeldungen nach der Schnupperlehre?

Wir vermitteln die Adressen der regionalen Lehrbetriebe, bei denen die Schüler für Schnupperlehren anfragen können. Die Rückmeldungen sind häufig positiv, die Begeisterung ist manchmal gross, die Ernüchterung wegen der wenigen Lehrstellen dann aber auch.



*Berufsberater Gerhard Jokiel:
«Die Jugendlichen sind froh,
wenn sie von uns Genaueres über
den Forstwartberuf erfahren.»
(Foto zvg)*

Ist das Thema Berufsmatur für Forstwarte in der Beratung ein Thema? Was ist Ihre Meinung dazu?

Bei diesem Beruf ist die BM – zumindest am Anfang des Berufswahlprozesses – nicht selbstverständlich ein Thema. Aber wenn sich eine Lehrstelle konkretisiert und der Schüler auch das Lernpotenzial für die Berufsmatur mitbringt, dann gehört das Thema sicher auf den Tisch.

Sind Sie mit dem Informationsmaterial bezüglich Forstberufen zufrieden?

Für die Waldberufe steht sehr gutes, adressatengerechtes Informationsmaterial zur Verfügung: Broschüren, Faltblätter, Videos usw. Die Informationen stehen digital und in Papierform zur Verfügung, bei uns im BIZ oder über verschiedene Websites, da sehe ich eigentlich keine Lücken.

«Die Doppelbelastung war zu meistern – auch dank dem Betrieb»

Viele Wege führen nach Rom. Dies gilt auch für den beruflichen Werdegang von Forstleuten. Eine der Möglichkeiten für eine erfolgreiche berufliche Zukunft ist das Absolvieren der Berufsmaturitätsschule BMS. Es sind erst wenige ausgebildete Forstleute, die diesen Weg wählen. Jonas Dätwyler aus Freienstein und Patric Bürgi aus Embrach haben ihn gemeistert.



Jonas Dätwyler absolvierte während der Forstwartlehre erfolgreich die Berufsmaturitätsschule BMS. Bei Betriebsleiter Beat Hildebrandt (li) stiess er damit auf offene Ohren und wertvolle Unterstützung. (Foto zvg)

Der heute 19-jährige Jonas Dätwyler war schon als kleiner Bub häufig auf Entdeckungsreise durch die faszinierende Welt der Wälder. «Mich interessierten die Käfer, die Blumen, die Sträucher», erzählt der junge Erwachsene. Als es in der Oberstufe um die Berufswahl ging, standen ihm verschiedene Wege offen. Dank seiner guten schulischen Leistungen hätte er ins Gymnasium gehen können. «Aber ich wollte eine Berufslehre als Forstwart absolvieren, und zwar in Kombination mit einem Berufsmaturitätsabschluss.» Jonas Dätwyler informierte sich über mögliche Lehrstellen, die dieses Modell anbieten. Im Forstbetrieb der Stadt Bülach stiess er mit seinem Anliegen beim Betriebsleiter Beat Hildebrandt auf offene Ohren.

Vor wenigen Wochen hat Jonas Dätwyler seine Lehrzeit plus Matur erfolgreich abgeschlossen. Nun bleibt er seinem Lehrbetrieb bis zum Militärdienst im Frühjahr erhalten. Während seiner Lehre besuchte er einen halben Tag die Berufsfachschule in Winterthur, und während eineinhalb Tagen drückte er an der naturwissenschaftlichen Berufsmaturitätsschule in Lindau die Schulbank. «Sicherlich spürte ich

manchmal die Doppelbelastung von Beruf und Schule. Aber es war möglich und handelbar. Dies auch dank der Unterstützung meines Lehrbetriebes.»

Es mangelt nicht an praktischen Übungen

Der Forstbetrieb der Stadt Bülach gehört mit den Bereichen Entsorgung und Gartenbau zur Abteilung «Natur und Umwelt». Diese wird von Beat Hildebrandt geleitet. Dank einem facettenreichen Aufgabengebiet hat Jonas Dätwyler in verschiedensten, spannenden Projekten intensiv mitarbeiten dürfen. «Die BMS-Absolventen haben nicht zu wenig Praxis in unserem Betrieb. Wir bilden sie während der Tage, an denen sie hier anwesend sind, in Begleitung eines guten Ausbildners intensiv aus», so Beat Hildebrandt. Jonas Dätwyler ist sein dritter «BMSler». Für den Betriebsleiter ist die Ausbildungsform «Lehre/BMS» eine Investition in die Zukunft des Forstes. «Die Berufspraktiker, die später eine Hochschule absolvieren, sind wertvolle Allrounder, die in den wichtigen Diskussionen und Entscheidungen die Basis mit einbeziehen können.» Für ihn ist klar, dass man den Wald, seine Funktionen, seine Wirtschaftlichkeit nur kennenlernt,

Patric Bürgi machte die Berufsmatur nach der Lehre. Heute ist er wissenschaftlicher Mitarbeiter in Zollikofen und ist überzeugt: «Betriebe investieren mit der BMS-Möglichkeit direkt in die Zukunft der Branche.» (Foto zvg)



habe ich mich für das Studium der Forstwissenschaft in Zollikofen eingeschrieben.» Seit 2007 arbeitet er an der Hochschule für Agrar-, Forst- und Lebensmittelwissenschaften in Zollikofen – zuerst als Assistent im Ressort forstliche Produktion und seit fünf Jahren als wissenschaftlicher Mitarbeiter.

Die Studierendenzahl der Waldwissenschaften schwankt aktuell zwischen 25 bis 30 Studierenden pro Jahr. Davon sind rund 40% ausgebildete Forstwerte. «Unser Ziel ist es, die Anzahl auf 60% zu steigern», so Patric Bürgi. Besonders viele Studierende kommen aus den Kantonen Graubünden, Bern, Zürich und Tessin. Die Romandie sei dagegen etwas untervertreten. Wie erklärt sich der wissenschaftliche Mitarbeiter den Zulauf aus den genannten Regionen? «Einerseits sind dies einwohnerstarke Kantone. Andererseits wird dort der forstliche Nachwuchs besonders aktiv auf eine Hochschulkarriere hin gefördert.»

Mit der BMS direkt in die Zukunft investieren

Patric Bürgi ist überzeugt, dass Lehrstellenbetriebe mit BMS-Möglichkeit direkt in die Zukunft der Branche investieren. «Ich empfehle den Betrieben trotz vielleicht anfänglicher Skepsis, einen Versuch mit einem BMS-Absolventen zu starten. Das Beispiel von Jonas Dätwyler mit dem zweitbesten Lehrabschluss im Kanton Zürich (2014) zeigt denn auch sehr schön, dass praktische und schulische Ausbildung durchaus miteinander vereinbar sind.»

Brigitt Hunziker Kempf

wenn man ihn spürt und direkt in ihm arbeitet. Erhielten die schulisch Begabten keine Chance für eine Lehrzeit in Kombination mit der BMS, würde die Forstbranche den einen oder anderen künftigen Entscheidungsträger verlieren.

Für Hildebrandts Zögling Jonas Dätwyler ist es ein gutes Gefühl, den Fähigkeitsabschluss und das Maturitätsdiplom in der Tasche zu wissen. «Ich realisiere erst jetzt, wie gross das Spektrum an möglichen Berufsrichtungen für mich ist.» Er wird dem Wald aber wahrscheinlich treu bleiben und in ein paar Jahren an der Fachhochschule in Zollikofen Forstingenieur studieren.

Auf zweitem Weg zum Forstingenieur

In Zollikofen ist Patric Bürgi anzutreffen. Er hatte im Forstrevier Embrach (ZH) 1998 seine Forstwartlehre abgeschlossen. Nach der Lehrzeit arbeitete er als Praktiker im Forst, und später absolvierte er die einjährige technische Berufsmaturität. «Sobald die neue Bildungsverordnung in Kraft trat und den BMS-Absolventen das Studium an den Fachhochschulen offenstand,

BMS-Modelle (Beispiel: N-BMS Kanton Zürich)

Die BMS kann während oder erst nach der beruflichen Grundausbildung in einem Kompaktjahr absolviert werden. Die naturwissenschaftliche Berufsmaturitätsschule in Lindau (ZH) bietet auch einen berufsbegleitenden, zweijährigen Lehrgang an.

BM 1 = während der beruflichen Grundbildung

½ Tag Berufskunde und 1½ Tag BMS

Für junge Menschen und Betriebe, die Karrierechancen nutzen resp. ermöglichen wollen.

BM 2 = nach der beruflichen Grundbildung

Vollzeitstudium: 1 Jahr, 5 Tage pro Woche

Berufsbegleitend: 2 Jahre, 2 Tage pro Woche (empfohlen 60% Arbeit, 40% Ausbildung)

(Mehr Informationen:

www.strickhof.ch/grundbildung/berufsmaturitaetsschule)

Wie wir unsere Lernenden auswählen



Kurt Wirth (Foto zvg)

Die Auswahl von Lernenden ist für einen Lehrbetrieb eine sehr wichtige und manchmal auch schwierige Aufgabe. Wir haben Kurt Wirth, Förster in Pfungen (ZH) und langjähriger Codoc-Mitarbeiter, gefragt, wie das Vorgehen in seinem Betrieb ist. Hier sein Bericht.

Die Rekrutierung von Lernenden erfolgt bei uns in drei Schritten.

Schritt 1: Bewerbungen sichten

Normalerweise erhalten wir pro ausgeschriebene Lehrstelle 5 bis 10 Bewerbungen.

Wir berücksichtigen dabei Bewerber sämtlicher Sek-Stufen (nach dem Motto: lieber ein motivierter Sek-C-Schüler, als ein bloss interessierter Sek-B-Schüler).

Da die Aussagekraft des Schulzeugnisses nur gering ist (einzig die «überfachlichen Kompetenzen» haben für uns grösseres Gewicht), suchen wir mit allen Bewerbern den direkten Kontakt – sei dies telefonisch oder über ein persönliches Treffen. Im Rahmen desselben versuchen wir Folgendes zu erfahren:

- Welche Beweggründe führten zur Bewerbung?
- Welche Vorstellung des Berufs hat der Bewerber?

Erfahrungsgemäss liegt bei einigen Bewerbern die Berufsvorstellung weit von der Realität entfernt und erlaubt so eine Sortierung der Bewerbungen.

Für das Gespräch reservieren wir uns maximal eine Stunde.

Schritt 2: Bewerbungspraktika durchführen

Alle geeigneten Bewerber werden einzeln zu einem mindestens viertägigen Bewerbungspraktikum eingeladen. Im Gegensatz zu Schnupperwochen, bei denen das Kennenlernen des Berufs im Vordergrund steht, hat das Praktikum zum Ziel, den Bewerber in einem praxisbezogenen Umfeld zu erleben.

Während dieser Woche muss der Bewerber ein Tagebuch gemäss der Vorlage von Codoc führen. Dies gewährleistet, dass wir grundsätzliche Fragen wie «Erarbeitet sich der Bewerber Wissen durch das Stellen von Fragen oder durch Selbststudium?» oder «Beherrscht der Bewerber einfache mathematische Berechnungen?» klären können. Am Ende der Woche führen wir ein Gespräch durch, zu dem auch die Eltern eingeladen sind. Dabei sind uns folgende Themen wichtig:

- Gegenseitiges Feedback zum Bewerbungspraktikum
- Umfeld des Bewerbers kennenlernen

Zum Beispiel: Unterstützen die Eltern die Berufswahl? Sind sie sich der «Nebenwirkungen» bewusst (dreckige Kleidung, zusätzlicher Nahrungsbedarf u.Ä.)?

Zudem legen wir allen Bewerbern nahe, auch andere Berufe anzuschauen. Selbst wenn sie am Ende doch die Lehre zum Forstwart wählen, wird ihre Entscheidung durch das Kennen von Alternativen gestärkt.

Pro Bewerbungspraktika rechnen wir mit einem Aufwand von 2 bis 3 Arbeitstagen.

Schritt 3: Auswahl treffen

Nachdem die Praktika durchgeführt sind, nehmen alle direkt an der Ausbildung Beteiligten eine Bewertung vor (auch die Lernenden). Dabei sind folgende Kriterien relevant (die Nummerierung entspricht der Priorität):

1. Teamintegration

Passt er ins Team? Passt er dem Team? Passt ihm das Team?
Falls wir bezüglich Teamintegration ein Problem sehen, wird der Bewerber nicht berücksichtigt. Sollten wir das Gefühl haben, der Bewerber sei aber ansonsten besonders geeignet, versuchen wir ihn an einen anderen Betrieb weiterzuvermitteln.

2. Motivation

Was sind die Beweggründe für die Bewerbung? Wie waren sein Arbeitseinsatz und sein Durchhaltewille während des Praktikums?

3. Interesse

Welches Vorwissen hat er? Stellte er Fragen? Wie häufig?

4. Arbeitsweg

Beträgt der Arbeitsweg maximal eine halbe Stunde? Bei längeren Arbeitswegen haben wir die Erfahrung gemacht, dass die Erholung zu kurz kommt und die fehlende soziale Kontrolle häufig zu negativen Entwicklungen führt.

5. Soziales Umfeld

Unterstützen die Eltern die Berufswahl? Wie sehen sie die eigene Rolle während der Lehrzeit? Von Vorteil kann es auch sein, wenn der Bewerber «vorbelastet» ist, d.h. in seinem engeren Umfeld jemand in der Branche tätig ist.

So erhält jeder Bewertende eine Rangliste der Bewerber. Werden diese verglichen, ergibt sich häufig ein eindeutiger «Gewinner». Sollten mehrere Bewerber gleich bewertet worden sein, führen wir ein zweites Bewerbungspraktikum mit zwei Bewerbern gleichzeitig durch. Im direkten Vergleich schneidet einer immer besser ab.

Da viele Personen an der Bewertung beteiligt sind, verursacht dieser Schritt weitere 1 bis 2 Arbeitstage Aufwand pro Rekrutierung.

Zum Schluss noch dies: Trotz aller Seriosität bei der Auswahl von Lernenden kann es sein, dass die Lehrzeit ein negatives Ende nimmt. Man sollte sich davon aber nie entmutigen lassen.

Kurt Wirth

Weiterführende Hilfsmittel:

- Ordner «Berufswahlpraktikum Forstwart», mit einem Dossier für den Betrieb und einem für den Praktikanten. Bestellung über: www.codoc.ch > Shop
- Tipps für Berufsbildner 2/2009 («Das Berufswahlpraktikum») und 2/2011 («Wie wähle ich meinen künftigen Lernenden aus»), Download unter: www.codoc.ch > Publikationen und Lehrmittel > Berufsbildner-Tipps

Was machen junge Forstwerte nach der Lehre?

Die OdA Wald Schweiz hat in diesem Jahr erstmals Lehrabgänger nach ihrer beruflichen Zukunft befragt. Gemäss Umfrage bleiben 75% der jungen Forstwerte der Branche treu, 25% haben Berufsziele ausserhalb der Branche.

Von den rund 300 Lehrabgängern beteiligten sich 281 an der Umfrage, darunter sind 3 Frauen. 52% der jungen Berufsleute haben eine Stelle in der Forstwirtschaft gefunden, 23% suchen eine Stelle als Forstwart. Gemäss Umfrage arbeiten 115 Lehrabgänger (= 40%) im Lehrbetrieb weiter, 70 von ihnen allerdings nur befristet. 18 junge Forstwerte (6%) haben eine Stelle in einem anderen Forstbetrieb und 30 (11%) bei einem Forstunternehmen gefunden.

74 der befragten Lehrabgänger (25%) wechseln die Branche. Sie wollen als Landwirt (6x genannt), Flughelfer (5x), Baumpfleger (5x), auf dem Bau (5x), in der Holzwirtschaft (4x) oder als Landschaftsgärtner (3x) arbeiten. Im Weiteren wurden unter anderem als Berufsziele Polizist, Grenzwächter, Mechaniker und Kaufmann genannt.

Grosse Bereitschaft zur Weiterbildung

Interessant ist die grosse Bereitschaft, sich weiterzubilden. Insgesamt werden 252 Weiterbildungsziele angegeben (Mehrfachnennungen waren möglich). Am häufigsten wird der Forstmaschinenführer (67x) genannt. 53 der jungen Forstwerte möchten Forstwart-Vorarbeiter werden, 48 Förster. 6 Lehrabgänger haben die Berufsmatura bereits im Sack, 22 möchten sie nach der Lehre absolvieren. 12 geben an, dass sie an der HAFL studieren möchten. 36 Lehrabgänger möchten einen Sprach- oder Auslandsaufenthalt machen.

Die Frage, ob sie die Lehre als Forstwart wieder machen würden, bejahen 261 der Lehrabgänger (93%), während 14 (5%) sie verneinen.

75% der Forstwerte wollen in der Branche bleiben

Die Ergebnisse der Umfrage sind interessant und bestätigen erstmals konkret, dass ein Teil der jungen Forstwerte die Branche verlässt. Erfreulich ist allerdings, dass 75% der jungen Forstwerte in der Branche bleiben wollen. Die berufliche Situation der jungen Forstwerte kann sich allerdings in den Jahren nach der Lehre schnell verändern. So haben 94 der Lehrabgänger (34%) nur eine befristete Stelle als Forstwart gefunden. Es ist auch nicht sicher, ob die jungen Berufsleute alle ihre Weiterbildungswünsche in die Tat umsetzen. Im Moment hat die OdA Wald Schweiz leider noch nicht die Möglichkeit, die beruflichen Wege der Lehrabgänger mitzuverfolgen. Detaillierte Auswertung: www.oda-wald.ch > Projekte



Die fünf Erstplatzierten (von links nach rechts, in Klammer den Rang): Daniel Assarson SO (4), Jona Blum BE (5), Karin Krieg FR (3), Maurin Thibault JU (1), Manuel Mahler TG (2)
(Foto Rolf Dürig)

Die besten Lerndokumentationen 2014

Codoc prämiert 37 junge Forstwerte

Auch in diesem Jahr hat Codoc junge Forstwerte ausgezeichnet, die sehr gute Lerndokumentationen abgeliefert haben. In der Lerndokumentation beschreiben und dokumentieren Forstwartlernende verschiedene forstliche Arbeiten.

Insgesamt wurden 37 Lerndokumentationen aus 21 Kantonen eingereicht. Vier Experten beurteilten und klassierten die Arbeiten. In diesem Jahr gewann Forstwart Thibault Mauron aus dem Kanton Jura den ersten Preis. Seine beeindruckende Dokumentation überzeugte die Jury am meisten.

Die Prämierung der Lerndokumentationen fand anlässlich der Holzereiweltmeisterschaften in Brienz statt. Zur Prämierung waren neben den Teilnehmern auch Kantonsvertreter und Sponsoren eingeladen. Wie in früheren Jahren konnte die Prämierung dank der Unterstützung durch grosszügige Sponsoren durchgeführt werden. So waren in diesem Jahr Geld- und Sachpreise im Wert von rund CHF 7000.- zu vergeben.

Die prämierten Forstwerte haben mittlerweile ihre Lehre beendet. Sie haben mit ihren Lerndokumentationen gezeigt, dass sie den Willen und die Fähigkeiten haben, Lern- und Arbeitsprozesse präzise zu beschreiben. Dabei spielen das Erkennen von Zusammenhängen und das Verständnis für Abläufe bei der täglichen Arbeit eine wichtige Rolle. Ebenso kann durch das Verfassen der Arbeitsberichte das Fachwissen vertieft werden.

Rangliste:

- | | |
|------------------------------|-----------------------------------|
| 1. Rang: Thibault Mauron, JU | 6. Rang: Quentin Gribi, VD |
| 2. Rang: Manuel Mahler, TG | 7. Rang: Leander Gasser, GR |
| 3. Rang: Karin Krieg, FR | 8. Rang: Enrico Netzer, GR |
| 4. Rang: Daniel Assarson, SO | 9. Rang: Cornelius Steinegger, ZH |
| 5. Rang: Jona Blum, BE | 10. Rang: Ueli Neff, AR |

Den 11. Rang teilen sich: Pascal Beyeler BL, Benno Bieri NW, Thomas Brand BE, Kaspar Bühler BE, Jonas Dätwyler ZH, Jonas Joshua Elsig VS, Bastian Engels GR, Mattia Gertsch BE, Nathanael Gilgen BE, Jonas Jakob LU, David Krummenacher ZH, Batja-Lynn Kübler TG, Oliver Marioni TI, Lukas Morgenthaler SO, Grégory Perez VD, Mathurin Pidoux VD, Pius Püntener UR, Andreas Sager AG, Edy Schelbert SZ, Basil Sieber GR, Linus Staubli AG, Stefan Tremp GL, Florian Michel Trolliet VD, Marco Von Rotz OW, Andrin Zweifel SG, Samuel Zweifel AG

Waldbaudefinitionen in den Checkkarten Waldbau-Ökologie

Codoc wird die Definitionen in den Checkkarten Waldbau-Ökologie an diejenigen im Lehrmittel Berufskunde Forstwart/-in angleichen. Voraussichtlich ab Februar 2015 wird eine Neuauflage der Checkkarten erscheinen, welche alle Änderungen berücksichtigt. Besitzer von älteren Auflagen werden die Neuauflage zu einem vergünstigten Preis (CHF 5.-) beziehen können.

Handbuch «Ausbilden in der Praxis»

Das angekündigte Handbuch «Ausbilden in der Praxis» ist da. Es ersetzt das bisherige Faltblatt «Die gute Instruktion» und richtet sich hauptsächlich an Berufsbildner im Betrieb und Instruktoren in den üK. Das Handbuch behandelt unter anderem folgende Themen: Was ist Lernen? Wie bereite ich eine Lektion vor? Worauf muss ich beim Unterrichten achten? Wie beurteile ich das Ergebnis? «Ausbilden in der Praxis» ist im Codoc-Shop erhältlich: www.codoc.ch > Shop

Überarbeitung des Lehrmittels «Waldbau» der LmZ

Das Lehrmittel «Waldbau» der Landwirtschaftlichen Lehrmittelzentrale (LmZ) in Zollikofen wird vollständig überarbeitet. Das Lehrmittel wird vor allem von landwirtschaftlichen Schulen genutzt. Codoc wird sich an der Überarbeitung beteiligen. Das neue Lehrmittel soll schlanker daherkommen und aus vier Hauptkapiteln bestehen: «Den Wald kennenlernen», «Den Wald verjüngen», «Den Wald pflegen» sowie «Das Holz ernten». Die neue Auflage erscheint voraussichtlich im Spätsommer 2015 wiederum bei der LmZ.

Codoc wird effizienter

Codoc ist derzeit daran, die internen Abläufe und Prozesse sowie die Zweckmässigkeit der Arbeitsplätze zu überprüfen und zu verbessern. Als Hilfsmittel dazu dient die Methode 5S, welche aus Japan kommt und oft in Produktionsbetrieben eingesetzt wird. Mit 5S werden die Arbeitsplätze sauber, übersichtlich und effizient eingerichtet. Damit sollen u.a. unnötige Wege, Wartezeiten und Fehler vermieden werden. Der 5S-Prozess bei Codoc wird moderiert von Fachpersonen der Firma Leancom. Weitere Informationen: www.leancom.ch / www.wikipedia.ch > Suche: 5S

Waldbau: neue Definition der Entwicklungsstufen für die Ausbildung

Der Verbund Waldbau Schweiz, dem Waldbaufachleute aller forstlichen Ausbildungsstätten der Schweiz sowie die WSL angehören, hat die Definition der Entwicklungsstufen für den Ausbildungsbereich vereinheitlicht. Der Vorstand der OdA Wald Schweiz hat am 6. Mai 2014 entschieden, diese Definitionen auch für die Forstwartausbildung (Berufsfachschule und üK) zu übernehmen. Die Definitionen sind im revidierten Kapitel «Waldbau» enthalten. Download der neuen Definitionen (Auszug aus dem Kapitel «Waldbau»): <http://snurl.com/297ykvx>

Forstwartlehre: In naher Zukunft können 15-Jährige angestellt werden

Der Bundesrat hat das Mindestalter für gefährliche Arbeiten in der beruflichen Grundbildung per 1. August 2014 von 16 auf 15 Jahre gesenkt. Die Senkung des Mindestalters geht mit begleitenden Massnahmen für die Gesundheit und die Sicherheit der Lernenden einher. Die revidierte Verordnung 5 zum Arbeitsgesetz ist am 1. August 2014 in Kraft getreten. 15-jährige Jugendliche können jedoch erst angestellt werden, wenn die Bildungsverordnung Forstwart/-in angepasst und die oben erwähnten Massnahmen formuliert und genehmigt worden sind. Die OdA Wald Schweiz wird das Vorgehen für die Anpassungen festlegen. Im Moment bleibt also in unserer Branche die bisherige Regelung in Kraft: Lernende müssen 16 Jahre alt sein, damit sie gefährliche Arbeiten ausführen dürfen.

BBF Wald: Wechsel im Präsidium der Fondskommission

Der Vorstand der OdA Wald Schweiz hat Hanspeter Lerch (Vertreter WVS) zum neuen Präsidenten der Fondskommission gewählt. Er tritt ab 2015 die Nachfolge von Markus Steiner (Vertreter des VSF) an. Neuer Vertreter des VSF in der Fondskommission ist Christian Kleiber, Förster der Bürgergemeinde Basel.

Neue Forstwart-Vorarbeiter, Forstmaschinenführer und Seilkran-Einsatzleiter

Auch in diesem Jahr haben einige Absolventen ihre Berufsprüfung als Forstwart-Vorarbeiter, Forstmaschinenführer und Seilkran-Einsatzleiter bestanden. Ihre Fachausweise wurden den erfolgreichen Berufsleuten am 12. September an den Holzereiweltmeisterschaften in Brienz übergeben. ampuls gratuliert den Absolventen zum erfolgreichen Abschluss und wünscht ihnen viel Erfolg im neuen Beruf.

Forstwart-Vorarbeiter

Fadri Brenn, Stierva GR
Valentin Eyholzer, Naters VS
Markus Hafner, Mümliswil SO
Michael Hauser, Walzenhausen AR
Peter Huber, Remigen AG
Adrian Karli, Dachsen ZH
Alfred Kronenberg, Neunkirch SH
Philipp Linder, Walenstadt SG
Giannis Maroussos, Allschwil BL
Paul Muoth, Brigels GR
Thomas Suter, Buus BL
Martin Wolleb, Lupfig AG
Harry Zweifel, Linthal GL

Forstmaschinenführer

Marco Betschart, Steinen SZ
Cla Duri Blanke, Ftan GR
Adriano Coretti, Sils/Segl Maria GR
Christian Fässler, Näfels GL
Fabian Gassmann, Sachseln OW
Stefan Geissbühler, Matzingen TG
Tobias Hausheer, Menzingen ZG
Markus Jetzinger, Rankweil (A)
Matthias Kühne, Sargans SG
Andreas Lipp, Untervaz GR
Andreas Niederberger, Obernau LU
Markus Nussbaumer, Alosen ZG
Hansueli Zurbuchen, Habkern BE

Seilkran-Einsatzleiter

Stefan Beyeler, Rüscheegg BE

Der Internettipp: www.wald.ch

Auf dieser Website sind interessante Fakten und aktuelle Informationen zum Schweizer Wald und zur Waldwirtschaft zu finden. Die Website gehört zur Kampagne «UNSER WALD. NUTZEN FÜR ALLE.»



Kennen Sie interessante Websites zu Wald und Waldwirtschaft? Codoc vergütet jeden Tipp, der hier veröffentlicht wird, mit CHF 50.-.

Fit für die Holzerei-Saison!

Die Übungen der Checkkarten «Fit im Forst» helfen mit, den Körper gut für die Arbeit im Wald vorzubereiten. Die Checkkarten sind bereits an vielen Orten im Einsatz. Wie werden sie gebraucht? Zwei Stimmen aus der Praxis.



Ivo Schwager, 29 Jahre,
Forstwart-Vorarbeiter,
Forstrevier Elgg



Matthias Erb, 29 Jahre,
Forstwart, Forstrevier
Freienstein-Teufen
(Fotos zvg)

«Ich bin Baukurs-Instruktor im Kanton Zürich. Dort turnen wir täglich jeweils vor dem Arbeitsstart bei den Baustellen mit den Lehrlingen ein. Im Forstrevier haben wir letzten Winter mithilfe der Checkkarten morgens jeweils eingeturnt. Es war ein Versuch. Ob wir es in diesem Winter wieder tun, haben wir noch nicht bestimmt. Wir machten hauptsächlich Dehnungs- und Kräftigungsübungen.»

«Während der Holzhauerei-Saison machen wir morgens regelmässig die Aufwärmübungen gemäss der Checkkarten. Es ist ein guter Einstieg in den strengen Arbeitstag. Ich bin quasi der Vorturner. Ich wähle jeweils ein paar Übungen aus und das Ganze dauert circa fünf Minuten. Die dargestellten Übungen sind gut illustriert und leicht verständlich.»

P.P.

3250 Lyss

Sind Sie umgezogen oder ist Ihre Adresse falsch geschrieben? Bitte teilen Sie uns Adressänderungen oder Korrekturen umgehend mit.
(Codoc: Telefon 032 386 12 45, Fax 032 386 12 46, info@Codoc.ch)

Auch Neuabonnenten sind willkommen. «ampuls» – das Fachorgan für die forstliche Berufsbildung – erscheint dreimal jährlich und wird allen Interessierten gratis zugestellt.

2. Forum für den Austausch von Waldwissen

Wald – Wissen – Weiterkommen

Mittwoch, 3. Dezember 2014, 10.15–16.30 Uhr
Bildungszentrum Wald Lyss

Nach dem erfolgreichen Auftakt vor drei Jahren wird das **Forum Wissenstransfer Wald** zum zweiten Mal durchgeführt. Ziel dieses Forums ist es, den Erfahrungs- und Wissensaustausch aktiv zu fördern.

Täglich entsteht neues Wissen über den Wald, seine Bewirtschaftung und Pflege. Oft wird jedoch nur ein Bruchteil des neuen Wissens ausgetauscht und verbreitet. Viel Wissen und Erfahrung liegen brach. Anlässlich dieses Forums treten Waldeigentümer und Vertreter der forstlichen Praxis mit Wissenschaft, Lehre und Forschung in Dialog: In rund 40 Ateliers findet ein reger Austausch von Erfahrungen und Erkenntnissen aus Forschung und Praxis statt. Eingeleitet wird das Forum mit drei Vorträgen von Fachleuten mit unterschiedlichem Hintergrund.

Eingeladen sind forstliche Praktiker und Betriebsleiter, Waldeigentümer, Vertreter forstlicher Behörden und Organisationen, Jäger, Naturschutzfachleute, Kommunikationsverantwortliche, Bildungsfachleute, Berufsfachlehrer, Waldpädagogen, Forschende, Lehrbeauftragte und viele andere, die sich für den Wald und seine Zukunft interessieren. Die Teilnehmenden erleben «Wissenstransfer» hautnah, kommen mit einer guten Idee an die Konferenz und reisen mit mehreren neuen guten Ideen oder Beispielen nach Hause. Die Kursleitung und die Referate erfolgen in Deutsch und Französisch, die Referate werden in der Muttersprache der Referierenden gehalten (D oder F); am Vormittag wird verdolmetscht.

Der Anlass wird vom Netzwerk Wissenstransfer Wald Schweiz organisiert. Dieses Netzwerk wird getragen von BAUFU, Bildungszentrum Wald Lyss, ibW Bildungszentrum Wald und Holz Maienfeld, ETHZ, HAFL, WSL, WVS und SFV.

Anmeldung: info@bzwlyss.ch
Anmeldetermin: 31. Oktober 2014
Konferenzgebühr: CHF 180.–